

Region

Mit Decke und Mantel der Kälte getrotzt

Energiesparen in der Kirche Burgdorf Die Kirche soll offen bleiben, aber weniger geheizt werden. Das war in Burgdorf der Plan. Er hat funktioniert – wie andernorts auch im Kanton Bern.

Dölf Barben und
Stefan von Bergen

Rückblick in den Herbst 2022: Vor einem halben Jahr drohte eine Strommangellage. Die Energiekosten gingen durch die Decke. Was war zu tun? Was sollte mit den schlecht isolierten Kirchen geschehen, die nur mit grossem Aufwand warm zu kriegen sind?

In der reformierten Kirchgemeinde Burgdorf war eines klar: Die Kirche sei zu sehr ein Identitätsstiftender Ort, als dass man sie einfach schliessen könne. Die radikale Schliessungs-Idee wurde vielerorts diskutiert: Den grossen Kirchenraum quasi einfrieren lassen und Gottesdienste und übrige Anlässe stattdessen in andere, kleinere Räume verlegen. In Räume, die sich leichter und günstiger heizen lassen.

Mit neuem Tiefpunkt

Burgdorf wählte stattdessen gewissermassen den Wolldeckweg – wie viele andere Kirchgemeinden schliesslich auch. Das heisst: Das übliche Wechselspiel von Aufheizen und Abkaltelassen wurde auf ein um zwei Grad tieferes Niveau verlegt. Normalerweise schwankt die Temperatur in der Kirche zwischen 14 und 18 Grad, neu wurden die beiden Grundtemperaturen auf 12 und 16 Grad festgelegt. Das heisst: Wenn die Kirche nicht benutzt wurde, liess man sie bis auf 12 Grad abkühlen; und vor Anlässen heizte man sie nur noch auf 16 Grad auf.

Das habe gut funktioniert, sagt Kirchgemeinderatsmitglied Martin Bär auf Anfrage. Bei den Besucherinnen und Besuchern habe eine «verständnisvolle Grundstimmung» geherrscht. Reklamationen habe er keine vernommen. Vermutlich sei das auch eine Folge davon, dass über die Massnahme ausführlich und auf verschiedenen Kanälen informiert worden sei. «Die Leute wussten, worum es geht. Einige haben beim Kirchenbesuch womöglich einen dickeren Mantel angezogen.» Zudem habe die Kirchgemeinde Wolldecken bereitgestellt. «Diese sind sehr geschätzt worden», sagt er.

12'000 Franken gespart

Doch hat sich die Massnahme auch gelohnt? Ja, sagt Bär und verweist auf die Sigristin Mirjam Trüssel, die über den Stromverbrauch fein säuberlich Buch geführt hat. Der Vergleich mit den vier Wintermonaten des Vorjahres zeigt, dass der Energieverbrauch um gut ein Viertel verringert werden konnte. Statt knapp 80'000 Kilowattstunden wie im Vorjahr wurden für die Heizung bloss etwas über 58'000 benötigt.

Trotz der Einsparung fällt die Stromrechnung diesen Winter um einiges happiger aus als vor Jahresfrist. Der Preis lag letztes Jahr bei 17 Rappen pro Kilowattstunde – die vier Monate kosteten somit etwas über 13'000 Franken. Auf diesen Winter hin war der Preis auf 57 Rappen pro Kilowattstunde hochgeschneit. Obschon weniger Strom verbraucht wurde, war die Rechnung für die vier Monate somit



Die Stadtkirche Burgdorf wurde während des Winters stärker abgekühlt als üblich. Foto: Franziska Rothenbühler (Archiv)

also um gegen 20'000 Franken teurer.

«Signifikantes Ergebnis»

Martin Bär gibt zu bedenken, dass die beiden Winter sich temperaturmässig nicht eins zu eins vergleichen liessen. Trotzdem spricht er von einem «signifikanten Ergebnis».

Bei Anlässen mit viel Publikum habe sich zudem gezeigt, dass die Wärme, die von den Besucherinnen und Besuchern erzeugt werde, den Raum bald einmal um ein zusätzliches Grad aufheize. Umgekehrt bleibe dieser Effekt bei Musikproben aus, an denen nur wenige Leute teilnehmen. «Für Musikerinnen und

So sparte die Kirche Burgdorf in diesem Winter Energie

Verbrauch im Winter, in kWh

Monat	2021/22	2022/23	Einsparung	in %
Dezember	29'310	21'756	7'554	-25,8
Januar	22'539	17'196	5'343	-23,7
Februar	15'219	11'700	3'519	-23,1
März	12'870	8'050	4'820	-37,5
Total	79'938	58'702	21'236	-26,6

Grafik: db, mrue / Quelle: Reformierte Kirchgemeinde Burgdorf

Musiker war es nicht immer ganz einfach, unter solch frostigen Bedingungen zu proben.»

Die reformierte Kirchgemeinde Burgdorf hat in der Neumatt

eine zweite Kirche. Diese wird mit Gas geheizt. Dort wurde der Kirchenraum den Winter über geheizt werden können, Büroräume wurden in den grossen Saal ver-

legt. Das hat dort laut Martin Bär sehr gut funktioniert.

Aufgrund der Erfahrungen in diesem Winter ist es für Bär denkbar, auch im nächsten wieder solche Sparmassnahmen zu ergreifen. «Es ist eine erste persönliche Einschätzung und muss noch diskutiert werden.» Er fände es sinnvoll, auch ganz abgesehen von den Energiepreisen. Diese werden nächstes Jahr für die Kirchgemeinde Burgdorf bereits wieder günstiger sein und bei 27 Rappen pro Kilowattstunde liegen. Es gehe ja nicht allein darum, Geld zu sparen, sagt er, sondern darum, im Kampf gegen die Klimakrise einen Beitrag zu leisten.

erfolgt sei, habe es aber keine Reklamationen gegeben. Allerdings hat auch nicht den Eindruck, dass im Winterhalbjahr weniger Leute das Münster betreten als sonst.

Nicht allzu dramatisch Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn (Refbejuso) hätten keinen Überblick über den Energieverbrauch, sagt Sprecher Markus Dütschler. Im letzten November habe die Kantonalkirche vor dem Hintergrund von Ukraine-Krieg und Energieknappheit eine «Orientierungshilfe für Kirchgemeinden» publiziert. Darin wurde etwa eine Reduktion der Raumtemperatur in kirchlichen Gebäuden genannt, aber auch eine besondere seelsorgerische Betreuung von Personen, die in Krisenlagen vulnerabel sind. Konkrete Massnahmen oblagen laut Dütschler von Refbejuso aber den einzelnen Kirchgemeinden.

«Auf diese Orientierungshilfe haben wir keine Feedbacks erhalten, wir schliessen daraus, dass die Kirchgemeinden gut über die Runden kamen», sagt Dütschler. Man habe bei Refbejuso den Eindruck, dass die Lage weniger dramatisch war als befürchtet, weil es im Winter milde Phasen gab. Gemäss Fachleuten könne es allerdings im nächsten Winter kritischer werden.

Die römisch-katholischen Kirchen blieben auch diesen Winter immer offen. Trotzdem hätten die 15 Pfarreien in Stadt und Region Bern samt ihren Geschäftsstellen erfolgreich Energie sparen können, teilt Kirchensprecher Karl Rechsteiner auf Anfrage mit. In den Kirchen würden die Besucherinnen und Besucher ihre Aussenbekleidung tragen – deshalb hätten die Gebäude auf noch 17 oder 18 Grad geheizt werden können, Büroräume meist auf 20 Grad.

Gleichzeitig ist der Stromverbrauch laut Rechsteiner «gezielt reduziert» worden. Noch lägen keine umfassenden Zahlen für die aktuelle Heizperiode vor. Doch die ökologische Zertifizierung durch den «Grünen Güggel» erlaube eine detaillierte Energiebilanz zum Beispiel in der Pfarrei Guthirt Ostermundigen und ihren Gebäuden. Hier hätten die Sparbemühungen dieses Winters eine grosse Wirkung gezeigt: Sowohl bei der Elektrizität wie bei der Heizung sei je rund ein Drittel der Energie eingespart worden – dank Temperatur-Reduktion, Umstellung auf LED-Lampen und vielen kleinen Massnahmen.

Daneben investiere die Katholische Kirche Region Bern in ihren Liegenschaften systematisch in Fotovoltaik, sagt Rechsteiner. Im vergangenen Jahr seien die letzten Gasheizungen auf Biogas umgestellt worden. (db)

Der Sturm sorgte im Onlinefahrplan für Chaos

Falsche Verbindungen Wer nach der Entgleisung eines RBS-Zugs auf die Fahrplan-App schaute, verstand nur Bahnhof.

Der RBS-Angestellte am Bahnhof Fraubrunnen winkte ab. «Auf den Onlinefahrplan kann man sich leider nicht verlassen.» Gerade war wieder ein Ersatzbus des Regionalverkehrs Bern-Solothurn (RBS) in Richtung Jegenstorf abgefahren, punkt 10.58 Uhr am vergangenen Sonntagvormittag.

Dumm nur, dass der Onlinefahrplan nichts davon wusste. Auf der Fahrplan-App der SBB wurde als Abfahrtszeit 11.01 angegeben. Wer sich darauf verliess, verpasste den Bus ganz knapp.

Am Freitagnachmittag war in Büren zum Hof auf der Strecke Bern-Solothurn ein Zug entgleist. Ein Sturm hatte drei Wagen aus den Schienen gekippt. 15 Personen wurden verletzt, eine davon schwer. In der Folge verkehrten zwischen Jegenstorf und Lohn-Lüterkofen Busse statt Züge. Ebenfalls am Freitagnachmittag entgleiste in Lüscherz ein Zug der Aare-Seeland mobil.

Unklare Signalisation

Noch am Sonntag herrschte auf der SBB-App ein Durcheinander. Manche Züge zwischen Bern und Jegenstorf wurden als Ausfälle deklariert, tatsächlich verkehrten sie trotzdem. Andere Züge schienen ganz normal zu fahren, über Jegenstorf hinaus, was nicht stimmen konnte – die Bahnstrecke war ja unterbrochen.

Und wer sich in Bern in den Zug setzte und gemäss Fahrplan darauf zählen durfte, in Jegenstorf raschen Busanschluss für die Weiterfahrt zu haben, erhielt dort stattdessen Zeit für einen kurzen Spaziergang im nahen Schlosspark. Denn der Ersatzbus fuhr erst etwa 20 Minuten später weiter.

RBS-Mediensprecherin Christine Schulz-Dübi bestätigt die Fehler im Fahrplan. Auch auf den Perrons seien teilweise falsche Angaben publiziert worden. Die Verantwortung dafür liege beim RBS und nicht bei den SBB.

Und wie kam es dazu? «Seit letztem Jahr sind unsere Daten standardmässig im Falle eines Bahnersatzes hinterlegt», so Schulz-Dübi. Melde der RBS, dass der Bahnbetrieb unterbrochen sei und Bahnersatzbusse verkehrten, werde der Onlinefahrplan automatisch umgestellt.

Im Fall der Zuggleisung vom Freitag sei der Interimsfahrplan vom letzten Sommer aufgeschaltet worden. «Erschwerend kam hinzu, dass wir mit dem Fahrplanwechsel im Dezember 2022 auf der Strecke Bern-Solothurn grosse Veränderungen hatten.» Am Sonntagnachmittag habe der RBS zusammen mit den SBB begonnen, den Fehler zu korrigieren. Am Montag fuhren die Züge wieder normal.

Johannes Reichen

Wir gratulieren

Burgdorf Gerti Binz, Bürgergasse 40, feiert heute ihren 80. Geburtstag. (pd)

Wir gratulieren der Jubilarin ganz herzlich und wünschen alles Gute.